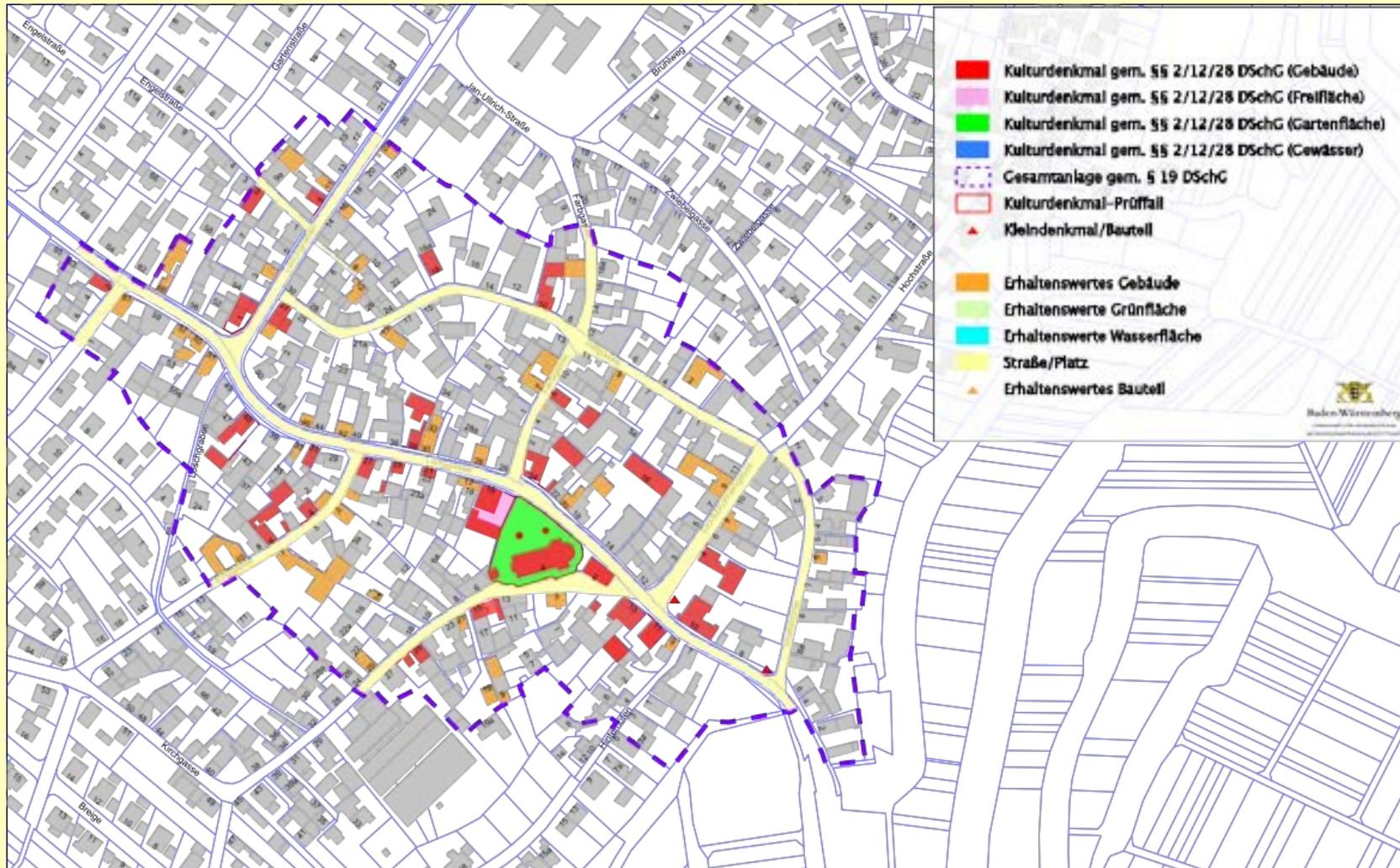
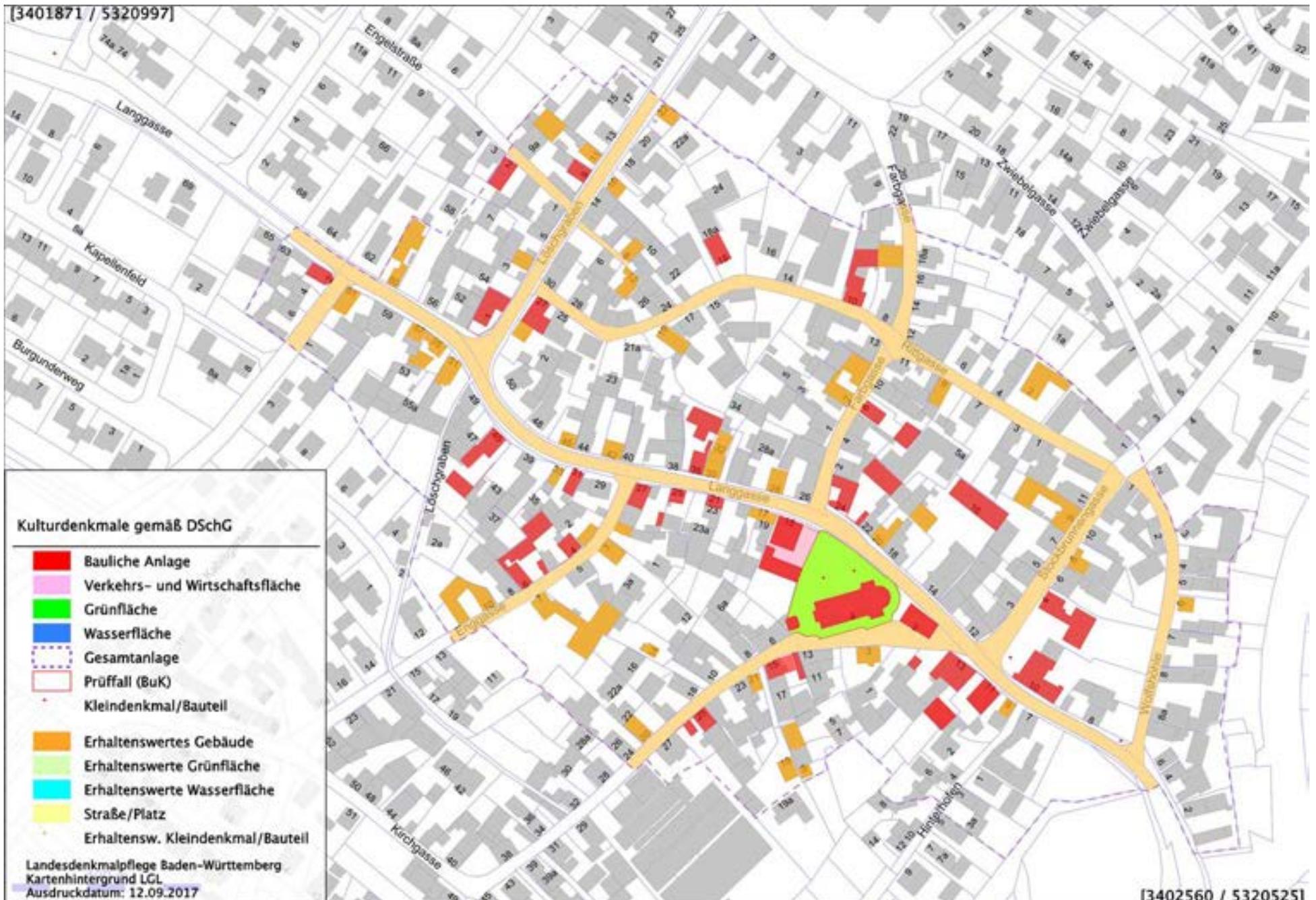


# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Merdingen





[3401871 / 5320997]



[3402560 / 5320525]



**Merdingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald**

Gesamtanlage gemäß § 19 DSch

*Luftbild von 2009*



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE Merdingen**

05.09.2017  
Viola Lampert-Grohe

Das Winzerdorf Merdingen liegt an der nordwestlichen Steilkante des Tuniberges, dessen Kulturlandschaft durch terrassierte Rebflächen charakterisiert ist. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich das Dorf nach den Kriegszerstörungen des 17. Jahrhunderts unter der Ortsherrschaft der Freiburger Deutschordenskommande zur größten Gemeinde am Tuniberg. Die dichte, vorwiegend aus der Barockzeit stammende und weinbäuerlich geprägte Substanz prägt mit ihren Gehöften das Erscheinungsbild des Haufendorfes. Der historische Ortsgrundriss überliefert den Siedlungskern mit der barocken Pfarrkirche St. Remigius, welche als städtebauliche Dominante die Stadtsilhouette fernwirksam prägt. Ebenfalls kennzeichnend für das barocke Ortszentrum sind Rathaus und Pfarrhof, sowie mehrere Landgasthöfe am östlichen Ortseingang.

Merdingen ist seit 1995 eine Gesamtanlage gemäß §19 des DSchG, an deren Erhaltung ein öffentliches Interesse besteht.

### 1. NATURRAUM UND LAGE

Merdingen liegt etwa 15 km nordöstlich von Freiburg und 10 km westlich von Breisach und dem entlang der französischen Grenze

verlaufenden Rhein entfernt. Das Winzerdorf liegt am Westrand des Tunibergs, einer zur Freiburger Bucht gehörenden, isoliert stehenden Vorbergscholle, die steil zur Rheinebene abbricht. Ein Schwemmlößsaum bildet den Übergang zur westlich gelegenen Niederterrasse des Oberrheins. Die Kulturlandschaft wird auf der nahezu flachen Niederterrassenebene durch Obstanbau und Ackerflächen der Nebenerwerbslandwirte bestimmt. Die Westflanke des Tunibergs wurde durch Rebterrassen erheblich umgeformt. Landesstraßen verbinden den Ort mit Ihringen und Breisach. Über den Tuniberg führen in die Lößschicht eingeschnittene Straßen nach Freiburg-Opfingen.

### 2. STADTBAUGESCHICHTE

Merdingen wurde 1139 erstmals urkundlich als Besitz des Hochstifts Basel erwähnt. Der Ort hatte sich mit der Langgasse als Leitlinie an der von Waltershofen über den Tuniberg kommenden Straße in Richtung Ihringen entwickelt. Dabei lassen abgegangene Siedlungen in der Gemarkung eine spätmittelalterliche Siedlungsverdichtung zugunsten Merdingens vermuten.

Indem 1346 die Basler Herrenvögte von Osenberg Patronats- und Zehntrechte

sowie die St. Remigius-Pfarrkirche an die Freiburger Kommende des Deutschen Ordens weitergaben, begann eine bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts dauernde Beziehung zu Merdingen. Zu den wechselnden Orts- und Grundherren gehörten die Herren von Ampringen-Wessenberg, die eine im 17. Jahrhundert zerstörte Schlossanlage besaßen, von der noch 1830 eine Mauer auf den Schloßmatten stand. Auch der Ort wurde im 30jährigen Krieg und den weiteren kriegerischen Ereignissen des 17. Jahrhunderts fast vollständig zerstört und die Bevölkerung stark dezimiert. Aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg haben sich nur wenige Torbögen mit Datierung erhalten.

Ab 1716 übernahmen die Freiburger Deutschordensherren die Zweidrittelherrschaft in Merdingen, unter denen der Ort im 18. Jahrhundert aufgebaut wurde und aufblühte. Die meisten, für das Ortsbild charakteristischen Gehöfte stammen aus dieser Zeit. 1738/41 entstand der Neubau der Pfarrkirche St. Remigius durch den Baumeister Johann Caspar Bagnato, um die sich Pfarrhaus, Rathaus, Stockbrunnen und die Landgasthöfe „Pfauen“, „Pflug“ und „Sonne“ zum Ortsmittelpunkt gruppieren.

Merdingen entwickelte sich zu einem ländlichen Gewerbemittelpunkt und zur größten Gemeinde am Tuniberg. Der Ort profitierte von seiner

verkehrsgünstigen Lage am Beginn der Steige, die von der vorderösterreichischen Straße überwunden werden musste und von Breisach nach Freiburg führte. Neben den üblichen Gewerben und dem Weinbau, der sich in Merdingen seit dem 14. Jahrhundert nachweisen lässt, entwickelte sich mit den Zuwanderern aus Österreich, Schweiz und Elsaß der Gewerbezug der Leinweber und Tuchfärber, welche den heimischen Flachs verarbeiteten.

Das innerörtliche Straßennetz wurde 1754 mit dem Bau des Pfarrhauses verändert, indem eine Verbindungsgasse zwischen Kirchgasse und Langgasse überbaut wurde. War der Ort im zunächst durch Verdichtung gewachsen, erweiterte er sich im 18. und 19. Jahrhundert nur geringfügig durch straßendorfartige Erweiterungen im Nordosten. Seine vorherrschende Stellung konnte Merdingen im 19. Jahrhundert jedoch nicht halten und das Dorf erlebte seinen wirtschaftlichen Niedergang.

Im Zuge der Napoleonischen Kriege und mit Ende des alten Reiches kam Merdingen 1806 an das Großherzogtum Baden und gehörte seit 1924 zum Bezirksamt und späteren Landkreis Freiburg.

Während des 2. Weltkriegs wurde Merdingen in den Westwall einbezogen und 1945

mehrere Gebäude des Ortes während eines Fliegerangriffs zerstört und beschädigt. Mit dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung der Nachkriegszeit verbesserte sich ebenfalls die ökonomische Lage des Dorfes, welche mit dem Aufblühen von Gewerbebetrieben und der Kleinindustrie ihren Niederschlag in weitflächigen Neubaugebieten im Norden, Nordwesten und Süden fand. Aufgrund des erhöhten Verkehrsaufkommens wurde der Straßenraum im östlichen Abschnitt der der Langgasse verbreitert und der Dorfbrunnen, der Stockbrunnen, vor das Gasthaus „Pfauen“ versetzt. In dem Zusammenhang wurden ebenfalls die Fußgängerwege neu angelegt.

Seit den 1970er Jahre bildete die Dorfsanierung und Ortsbildpflege eine Auseinandersetzung mit dem historischen Bestand: In den 1980er Jahren wurde die Zehntscheuer zu einem Gemeindesaal umgenutzt, zusammen mit dem gepflasterten Zehnthof und dem Neubau des Bürgerhauses gegenüber dem Rathaus entstand ein neues Dorfzentrum. Diese Maßnahmen wurden 1988 im Rahmen der Internationalen Tagung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz zum Thema „Denkmalpflege im ländlichen Raum“ gewürdigt, für welche die Zehntscheuer als Veranstaltungsort diente.

### 3. STADTBAUGESTALT

Das Winzerdorf Merdingen liegt unterhalb der Rebhänge des Tunibergs, sein Ortsbild wird durch die Pfarrkirche St. Remigius mit ihrer barocken Einturmfassade fernwirksam dominiert. Im historischen Ortskern bildet die Langgasse in West-Ost-Richtung die zentrale Leitlinie des Haufendorfes, welche vom Tuniberg kommend nach Ihringen führt, und von der Nebenstraßen nach Norden und Süden abzweigen.

Entlang der Straßenzüge reihen sich meist weinbäuerliche Zwei- oder Dreiseithöfe aneinander. Die Hofanlagen sind straßenseitig durch Mauern begrenzt, wodurch sich geschlossene Raumkanten ergeben. Zu den Hofräumen und rückwärtigen Scheunen führen Fußgängerportale und mächtige, rundbogige Tordurchfahrten. Die eingeschossigen Wohnhäuser sind meist giebelständig ausgerichtet und besitzen hohe, massiv ausgebildete Kellergeschosse, welche ursprünglich die Weinkeller beherbergten. Vereinzelt heben sich Gebäude durch reich gestaltete Fachwerkfassaden oder Erker hervor. Der Zugang zu den Wohnhäusern erfolgt von der Hofseite, häufig über einläufige Eingangstreppe. Durch Realteilung wurden die Grundstücke zahlreicher Anwesen geteilt

und in den rückwärtigen Bereichen mit Gehöften bebaut.

An der Hauptstraße, der Langgasse, bilden die barocke Pfarrkirche, das Pfarrhaus, Rathaus sowie mehrere repräsentative Landgasthöfe den Mittelpunkt des Dorfes. Den westlichen Abschluß der Gesamtanlage bildet die St. Wendelinskappelle, eine ehemalige Leprosenkappelle aus dem 15. Jahrhundert.

Der ökonomische Wandel in Merdingen lässt sich am Funktionswandel der Bebauung im Ortskern ablesen. Da die Landwirtschaft für große Teile der Einwohnerschaft nicht mehr den Haupterwerbszweig darstellt, wurden Scheunen oder Ökonomieteile vielfach zu Wohnräumen oder Garagen ungenutzt.

Dennoch zeichnet sich das Dorf durch seine dichte, ländlich geprägte Bausubstanz des 18. Jahrhunderts aus, die zusammen mit dem barocke Ortszentrum mit Rathaus, Pfarrkirche, Pfarrhof und den repräsentativen Landgasthöfe Merdingen zu einem besonders ausgeprägten Haufendorf im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald machen.

4. Hinweis:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

Aktueller Katasterplan.

Historischer Katasterplan von 1899.

Begründung der Gesamtanlagensatzung (Stand: 1995).

Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand 2017).

Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege.

Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand 2017)

BROMMER, H. (1989): Rebdorf am Tuniberg reich an Geschichte und Kunst. - Festschrift zur 850-Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung Merdingens, München.

ROTH, E. (1996): Die Gesamtanlage Ortskern Merdingen. - Denkmalpflege in Baden-Württemberg 25, Heft 3: S. 226 - 228.

STAATLICHE ARCHIVVERWALTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG (1972): Freiburg im Breisgau. Stadtkreis und Landkreis. Amtliche Kreisbeschreibung, Band II, 2. Halbband. - Freiburg: S. 667 - 686.

Abbildungen:

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos dem Archiv des Landesamts für Denkmalpflege entnommen.

Historische Aufnahmen entstammen dem Landearchiv Baden-Württemberg, Abt. Staatsarchiv Freiburg.

## Engelstraße Straße

Straße/Platz

Im Nordwesten des historischen Dorfkerns verlaufende geradlinige Ausfallstraße, die im ebenen Gelände vom Löschgraben nach Nordwesten rechtwinkelig abzweigt. Im östlichen Abschnitt nahe des Löschgrabens landwirtschaftlich geprägte Bebauung des 18. Jhs., nach Westen zunehmend Wohnbebauung des 20. Jhs.

Die Engelstraße ist nach dem Gasthaus "Zum Engel" benannt, das mit einer Häuserzeile im 18. Jh. als Dorferweiterung vor dem Letztgraben entstand.

An den unterschiedlichen Siedlungsstrukturen lässt sich das starke Wachstum über den ehemals befestigten Ortsrand von Merdingen im 18. Jh. ablesen, das einen Ausbau des Straßennetzes nach sich zog, wie auch die sukzessive Dorferweiterung seit der 2. H. des 20. Jhs. Der östliche Abschnitt der Engelstraße ist mit seiner landwirtschaftlich geprägten Bebauung charakteristisch für die historische Ortsstruktur und als Dorferweiterung des 18. Jhs. für die Gesamtanlage und den Ortsgrundriss von Bedeutung.



*Engelstraße, Ansicht vom Löschgraben aus gesehen*

**Engelstraße 2**  
*Einhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Giebelständiges, eingeschossiges Einhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung über Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen für hofseitige Überdachung; 18. Jh.

Das für das Ortsbild von Merdingen charakteristische Gebäude steht am Rand des historischen Dorfkernes an einer Ausfallstraße und ist ein aussagekräftiges Zeugnis des massiven Wachstums, den das Haufendorf insbesondere im 18. Jh. erfahren hat.



*Engelstraße 2, Ansicht von O*

## Enggasse Straße

Straße/Platz

Im Südwesten des historischen Dorfkerns leicht geschwungen verlaufende Nebenstraße, die im ebenen Gelände von der Leitlinie der Langgasse nach Südwesten rechtwinklig abzweigt. Im nördlichen Abschnitt nahe der Langgasse dichte, landwirtschaftlich geprägte Bebauung mit Hofanlagen des 18. Jhs., im weiteren Verlauf nach Süden zunehmend Wohnbebauung des 20. Jhs.

Der Name Enggasse leitet sich vermutlich von der im Verhältnis zur Langgasse dichteren und verwinkelten Bebauung ab.

An den unterschiedlichen Siedlungsstrukturen lässt sich das starke Wachstum von Merdingen im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg ablesen, das einen Ausbau des Straßennetzes nach sich zog, wie auch die sukzessive Dorferweiterung seit der 2. H. des 20. Jhs. Der nördliche Abschnitt der Enggasse ist mit seiner landwirtschaftlich geprägten Bebauung charakteristisch für die historische Ortsstruktur und als Dorferweiterung des 18. Jhs. für die Gesamtanlage und den historischen Ortsgrundriss von Bedeutung.



*Enggasse, nördlicher Abschnitt auf Höhe Nr. 4*

**Enggasse 1**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Taufständige, eingeschossige ehem. Schmiede, heute Wohnhaus, mit der nördlichen Giebelseite unmittelbar an die benachbarte Bebauung grenzend, massive Konstruktion, straßenseitig verputzt, giebelseitig unverputzt mit außen liegendem Kaminschacht und hofseitiger Erschließung, Satteldach; 18./19. Jh., zu Beginn des 21. Jhs. Dachgeschossausbau mit straßenseitiger Schleppgaube.

Am heutigen Wohnhaus lässt sich noch die einstige Nutzung als Schmiede ablesen. Es ist somit ein wichtiger Hinweis auf das in einem der Nebengassen von Merdingen ehemals angesiedelte Handwerk und ein Beispiel für die dortige Sozial- und Gewerbestruktur.



*Enggasse 1, Ansicht von W*

**Enggasse 2 (bei)**  
*Scheune*

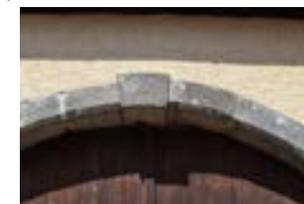
erhaltenswertes Gebäude

Traufständige Scheune, verputzt, in Teilen Fachwerkkonstruktion, rundbogige Tordurchfahrt, Schlußstein mit Pflugschar des Ackermanns, Satteldach; im Schlußstein 1751 datiert.

Die Scheune mit seiner rundbogigen Tordurchfahrt ist wichtiger und prägender Bestandteil der dichten Bebauung in der Enggasse. Der Ökonomiebau ist charakteristisch für das Ortsbild von Merdingen und ein Hinweis auf die vornehmlich landwirtschaftlich geprägte Sozial- und Wirtschaftsstruktur des Weinbauernortes.



*Enggasse 2 (bei), Ansicht von N*



*Enggasse 2 (bei), Tordurchfahrt mit Datierung im Keilstein*

## Enggasse 3 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzte Konstruktion mit aufgeputzter Eckquaderung, hofseitige Erschließung über zweiläufige Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; 18. Jh.

Das für das Ortsbild typische Wohnhaus ist wichtiger Bestandteil der Bebauung in der Enggasse, an dem sich die Sozialstruktur des ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägten Haufendorfes wie auch die Ortsbaugeschichte mit dem massiven Wachstum im 18. Jh. ablesen lässt.



Enggasse 3, Ansicht von SW

## Enggasse 4 Winkelgehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Winkelgehöft, bestehend aus traufständigem, eingeschossigen Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzt, vermutlich massive Konstruktion, hofseitige Erschließung über Eingangstreppe, Satteldach; parallel zum Wohnhaus rückwärtige Scheune mit Satteldach; Einfriedungsmauer zur Enggasse mit Fußgängerpfote und Tordurchfahrt, Torpfosten aus Sandstein, dort 1876 bez.; das Gehöft stammt aus dem 18. Jh.

Die komplett erhaltene Hofanlage ist prägender Bestandteil der Bebauung in der Enggasse und ein aussagekräftiges Dokument der Wirtschafts- und Sozialstruktur in Merdingen. Sie zeugt vom ökonomischen Aufschwung unter dem Deutschordenshaus Freiburg im 18. Jh. und mit den Erweiterungen/Erneuerungen von einer kontinuierlich landwirtschaftlichen Nutzung trotz der unbeständigen wirtschaftlichen Verhältnisse im 19. Jh.



Enggasse 4, Ansicht v. S



Enggasse 4, Torpfosten mit Datierung

**Enggasse 5 (hinter)**  
*Scheune*

erhaltenswertes Gebäude

Rückwärtige Scheune eines Winkelgehöfts, in Teilen verputzter Massivbau mit Satteldach;  
18. Jh.

Die Scheune ist erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Enggasse mit ihren charakteristischen Hofanlagen und ein wichtiger Hinweis auf die überwiegend landwirtschaftlich geprägte Wirtschaftsstruktur des Haufendorfes.



*Enggasse 5, rückwärtige Scheune, Ansicht von O*

## Enggasse 6 *Dreiseithof*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreiseithof, bestehend aus traufständigem, zweigeschossigen Wohnhaus, verputzt, in Teilen vermutlich Fachwerkkonstruktion, hofseitige Erschließung über Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; rechtwinklig zum Wohnhaus rückwärtige Scheune mit Satteldach; zur Enggasse Hofeinfahrt; 18. Jh.

Die komplett und vollständig erhaltene Hofanlage ist prägender Bestandteil der Bebauung in der Enggasse. Als ein aussagekräftiges Dokument der Wirtschafts- und Sozialstruktur in Merdingen zeugt sie vom ökonomischen Aufschwung unter dem Deutschordenshaus Freiburg im 18. Jh. Die kompakte, kleinteilige und gegenüber den Hofanlagen an der Langgasse bescheidene Anlage ist ein wichtiges Zeugnis der Sozialtopographie von Merdingen.



*Enggasse 6, Ansicht von O*

## Enggasse 7 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung über Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung und zweigeschossigem Dachstuhl; Einfriedungsmauer zur Enggasse, dort Fußgängerpforte und Tordurchfahrt mit Torpfosten aus rotem Sandstein; 18. Jh.

Das für das Ortsbild typische Wohnhaus ist wichtiger Bestandteil der Bebauung in der Enggasse, an dem sich die Sozialstruktur des ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägten Haufendorfes wie auch die Ortsbaugeschichte mit dem massiven Wachstum im 18. Jh. ablesen lässt.



Enggasse 7, Ansicht von SW

## Enggasse 10

*Gehöft*

erhaltenswertes Gebäude

Dreiseithof, bestehend aus giebelständigem, eingeschossigen Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung, Satteldach; rechtwinklig zum Wohnhaus rückwärtige Scheune, Massivbau mit Satteldach; parallel zum Wohnhaus befindet sich ein weiteres Ökonomiegebäude mit Verbindungsbau; zur Enggasse Hofeinfahrt mit Rundbogentor; 18. Jh., im Torbogen 1766 und 2008 bez., nachträglicher Dachgeschossausbau des Wohnhauses zu Wohnzwecken.

Die komplett erhaltene Hofanlage in stadtbauhistorisch aussagekräftiger Lage am südwestlichen Rand des historischen Ortskerns ist markanter Bestandteil der Bebauung in der Enggasse. Als ein wichtiges Dokument der Wirtschafts- und Sozialstruktur in Merdingen zeugt sie vom ökonomischen Aufschwung unter dem Deutschordenshaus Freiburg im 18. Jh.



*Enggasse 10, Ansicht von S*



*Enggasse 10, Torbogen mit Schlußstein*

## Farbgasse Straße

Straße/Platz

Mittig im historischen Dorfkern leicht geschwungen verlaufende Nebengasse, die im sanft ansteigenden Gelände von der Leitlinie der Langgasse rechtwinkelig nach Norden abzweigt und sich mittig mit der Rittgasse kreuzt. Kompakte Bebauung mit zahlreichen giebelständigen, in Teilen überformten Wohnhäusern und vereinzelt Hofgebäuden des 18. Jhs., im weiteren Verlauf nach Norden zunehmend Wohnbebauung des 20. Jhs. Die Straße war vermutlich schon vor den Kriegszerstörungen im 17. Jh. als eine Nebengasse zur Leitlinie der Langgasse angelegt.

Der Name Farbgasse verweist auf die einstige Tuchfärberei in Merdingen, die sich nach dem 30jährigen Krieg entwickelte.

Die Farbgasse ist als Weganlage aus der Zeit vor den Zerstörungen des 17. Jhs. für den historischen Ortsgrundriss von großer Bedeutung. Darüber hinaus lässt sich trotz der zahlreichen überformten oder erneuerten Gebäuden das starke Wachstum nachvollziehen, dass sich in Merdingen im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg vollzogen hat.



*Farbgasse, südlicher Abschnitt von Rittergasse aus gesehen*



*Farbgasse, nördlicher Abschnitt von Rittergasse aus gesehen*

**Farbgasse 4 (bei)**  
*Torbogen*

erhaltenswertes Bauteil

Korbbogiger Torbogen mit Pflugschar, Sech und Rebmesser; 1603 bez.

Der Torbogen ist ein seltenes Relikt aus der Zeit vor den nahezu vollumfänglichen Kriegszerstörungen des Dorfes im 17. Jh. Mit den Zeichen von Pflugschar, Sech und Rebmesser ist es ein wichtiger Hinweis auf die ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägte Wirtschaftsstruktur des Wein- und Ackerbauernortes.



*Farbgasse 4 (bei), Ansicht von W*



*Farbgasse 4, Torbogen mit Datierung im Schlußstein*

**Farbgasse 6**  
*Winkelgehöft*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem, massiven Kellergeschoss mit Kellerluken und Stalltür, verputzter Fachwerkbau, hofseitige Erschließung über einläufige Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; rechtwinkelig zum Wohnhaus ausgerichtete, rückwärtige ehem. Scheune, heute Wohnhaus, Satteldach; 18. Jh., im Wohnhaus nachträglicher Ausbau des Dachgeschosses mit Schlepptgauben.

Das für das Ortsbild typische Winkelgehöft ist wichtiger Bestandteil der Bebauung in der Farbgasse, an dem sich die Sozial- und Wirtschaftsstrukturstruktur des ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägten Hafendorfes ablesen lässt. Es ist darüber hinaus ein Zeugnis der Ortsbaugeschichte und verweist auf das Wachstum Merdingens, das sich im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus von Freiburg vollzogen hat.



*Farbgasse 6, Ansicht von W*



*Farbgasse 6, Rückgebäude, Ansicht von W*

## Farbgasse 7

Gehöft

erhaltenswertes Gebäude

Gehöft, bestehend aus giebelständigem, eingeschossigen Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Putzrustika und Kellerluken, verputzte Konstruktion, Satteldach; parallel zum Wohnhaus giebelständig ausgerichtete Scheune mit großem, rechteckigem Scheunentor und Krüppelwalmdach; 18. Jh., Anfang 20. Jh. verändert.

Das für das Ortsbild typische Gehöft ist Bestandteil der Bebauung in der Farbgasse, an dem sich die Sozial- und Wirtschaftsstrukturstruktur des ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägten Hafendorfes ablesen lässt. Es ist darüber hinaus ein Hinweis auf die Ortsbaugeschichte und das Wachstum Merdingens, das sich insbesondere im 18. Jh. vollzogen hat. Mit seinem Ausbau und den nachträglichen Veränderungen ist es ein Hinweis auf eine Stabilisierung der ökonomischen Verhältnisse.



Farbgasse 7, Ansicht von O



Farbgasse 7, Scheune, Ansicht von O

## Friedhofstraße Straße

Straße/Platz

Im Westen des historischen Dorfkerns geradlinig verlaufende Ausfallstraße, die im ebenen Gelände von der Leitlinie der Langgasse nach Südwesten rechtwinklig abzweigt und in Richtung Friedhof führt; vermutlich im Zusammenhang mit der Friedhofsneuanlage von 1811 angelegt. Zu Beginn einstige Leprosenkappelle St. Wendelin (Friedhofstraße 2), im weiteren Verlauf lockere Wohnbebauung überwiegend aus der 2. H. des 20. Jhs.

Der Name geht auf die Wegführung in Richtung des heutigen Friedhofes zurück.

An Verlauf und Gebäudestruktur der Friedhofstraße lässt sich das Wachstum Merdingens bis ins 21. Jh. nachvollziehen und ist somit für die Gesamtanlage von Bedeutung. Mit der Wendelinskappelle, die zu ihrer Entstehungszeit noch außerhalb des Ortsgrabens lag, war die Friedhofsstraße Anfang des 19. Jhs. als Verbindung zum Friedhof von Bedeutung. Wenn auch der Ort im 18. Jh. noch stark gewachsen war, so stagnierte im 19. Jh. das Bevölkerungswachstum bis zur Mitte des 20. Jhs., wovon die lockere Besiedlung zeugt.



*Friedhofstraße, nördlicher Abschnitt von Langgasse aus gesehen*

**Friedhofstraße 2**  
*Kapelle, St. Wendelin*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehem. Leprosenkapelle St. Wendelin, heute Wohnhaus, verputzter Massivbau mit polygonalem Ostabschluß, Satteldach; im Kern 15. Jh., im Mittelalter Leprosenkappelle, seit 1831 im Gemeindebesitz, daraufhin Umbau zu einem Armenhaus, in den 1950er Jahren aufgrund des Wohnraum Mangels nach dem 2. Weltkrieg erfolgter Wohnungsausbau und Dachgeschossausbau mit Giebelgauben durch die Gemeinde.

Der Hl. Wendelin wird in Merdingen als Beschützer des Viehs verehrt. An die Wendelinusverehrung erinnert ebenfalls die Statue auf dem Stockbrunnen.

Das Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis der örtlichen Kirchengeschichte von Merdingen und als ehem. Wendelinskapelle ein Zeugnis der Volksfrömmigkeit. Ursprünglich außerhalb des Ortes jenseits des Letzgrabens gelegen, ist es von ortsbauhistorischer Bedeutung. Darüber hinaus ist es durch seine vielfältigen Nutzungen und Umnutzungen ein wichtiges Dokument der Orts- wie auch der Sozialgeschichte.



*Friedhofstraße 2, Ansicht von NO*



*Friedhofstraße 2, Ansicht von SO*

## Kirchgasse Straße

Straße/Platz

Im östlichen Abschnitt der Langgasse nach Süden abzweigender Gassenraum, der in leicht geschwungenem Verlauf der Topographie folgt, im weiteren Verlauf in ein Neubaugebiet des 20. Jhs. mündet und dort nach Nordwesten als direkte Verbindung zum 1811 angelegten Friedhof abknickt; überwiegend landwirtschaftlich geprägte Bebauung des 18. und 19. Jhs. mit ausgeprägt kleinteiliger Parzellierung in der rückwärtigen Bereichen; die Kirchgasse war in ihrem nordwestlichen Abschnitt bereits vor dem 30jährigen Krieg angelegt, eine Nebengasse westlich des Kirchhofes wurde mit dem Pfarrhausneubau von 1754 überbaut.

Der Name bezieht sich auf die an der Straße gelegene Pfarrkirche St. Remigius.

Die Kirchgasse dokumentiert den historischen Ortsgrundriss aus der Zeit vor den Kriegszerstörungen des 17. Jhs. sowie vor der Expansion unter dem Deutschordenshaus Freiburg im 18. Jh. Mit der landwirtschaftlich geprägten Bebauung ist sie ein wichtiges Zeugnis der Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Merdingen, wobei sich an der Parzellierung das Prinzip der Realerbteilung ablesen lässt.



*Kirchgasse, östlicher Abschnitt von Kirchhof aus gesehen*



*Kirchgasse, mittlerer Abschnitt auf Höhe von Nr. 25*

## Kirchgasse 2

Rathaus, Rathaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

An der Aufgabelung von Langgasse und Kirchgasse zweigeschossiges Rathaus über niedrigem, den Geländeunterschied nivellierendes Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzter Massivbau, Erschließung an der Kirchgasse über zweiläufige Eingangstreppe, Walmdach mit Firstglockenstuhl; frühes 18. Jh., in den 1970er Jahren umfassende Sanierung des Gebäudes mit Erneuerung des Dachstuhls und Rückbau der Zwerchhäuser an den Gebäudeschmalseiten.

Im Innern Ratsstube mit Wand- und Deckentäfer sowie Holzstütze.

Das Rathaus befindet sich in städtebaulich markanter und aussagekräftiger Lage, wo die Kirchgasse in die Langgasse mündet und dokumentiert den Straßenverlauf aus der Zeit vor dem Ausbau und Wachstum des Dorfes unter der Ortsherrschaft des Deutschordenshauses Freiburg. Darüber hinaus ist es ein Zeugnis der Rathausarchitektur des 18. Jhs. und besitzt für die Ortsgeschichte dokumentarischen Wert.



Kirchgasse 2, Ansicht von SO



Kirchgasse 2, Ansicht von N



Kirchgasse 2, Ratsstube

**Kirchgasse 3**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über niedrigem, rustifizierten Kellergeschoss, verputzt, Satteldach mit rückwärtigem Aufschiebling zur Hofüberdachung; wohl 19. Jh. mit nachträglichen Veränderungen durch Dachgeschossausbau sowie jüngeren Fensterformaten.

Das bescheidene Wohnhaus ist trotz seiner Veränderungen ein für das Ortsbild typischer Bestandteil der Bebauung in Merdingen und ein Hinweis auf die Nachverdichtung innerhalb des historischen Ortskernes.



*Kirchgasse 3, Ansicht von O*

## Kirchgasse 4

sakrale Anlagen, St. Remigius

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

Kath. Pfarrkirche St. Remigius, spätbarocke Saalkirche mit Westturm, Hauptportal mit Immaculata von Johann Christian Wentzinger, im Innern Deckenfresken und Altarblätter von Franz Joseph Spiegler, Altar und Kanzel von Joseph Anton Feuchtmayer; 1738-41 erbaut; Kirchhof mit Einfriedung sowie ehem. Gebeinhaus von 1757/58, heute Gefallenengedenkstätte, Neugestaltung des Kirchhofs mit der Straßenverbreiterung von 1979/80.

Westlich des Kirchhofes eingefriedeter Pfarrhof mit Hoftor, zweigeschossiges Pfarrhaus mit repräsentativem Eingangsportal an Westseite und Walmdach; rückwärtig zweigeschossige Scheune mit korbbogigem Scheunentor und Walmdach; 1754 erbaut.

Kirche und Pfarrhaus wurden von Johann Kaspar Bagnato als Repräsentationsgebäude des Deutschordenshauses Freiburg errichtet. Mit dem Pfarrhaus wurde eine Verbindungsgasse zwischen Langgasse und Kirchgasse überbaut.

Pfarrkirche, Kirchhof und Pfarrhof sind für die Ortsbaugeschichte wie auch Kirchengeschichte von herausragender und zentraler Bedeutung. Zusammen mit dem Rathaus bildet die eindruckliche Konzentration barocker Bauten die Ortsmitte des Haufendorfes, wobei der Turm der Pfarrkirche als städtebauliche Dominante das Ortsbild maßgeblich prägt.



Kirchgasse 4, von W



Kirchgasse 4, von SO



Kirchgasse 4, Immaculata an Westfassade

**Kirchgasse 5 (bei)**  
*Scheune*

erhaltenswertes Gebäude

Von der Kirchgasse zurückversetzte Scheune, in Teilen unverputztes, konstruktives Fachwerk, Satteldach; wohl 19. Jh.

Die Scheune ist charakteristischer und gut erhaltener Bestandteil der Bebauung in den Randbereichen des historischen Ortskernes, das sich in der Kirchgasse durch eine besonders unregelmäßige und verwinkelte Parzellierung auszeichnet und möglicherweise ein Hinweis auf das Prinzip der Realerbteilung ist. Es ist ein wichtiger Hinweis auf die überwiegend landwirtschaftlich geprägte Wirtschaftsstruktur in Merdingen.



*Kirchgasse 9*

## Kirchgasse 9 (bei)

### Ausgeding

erhaltenswertes Gebäude

Von der Kirchgasse zurückversetzt stehendes, an eine Ökonomie giebelseitig angrenzendes Ausgeding, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung über hölzerne, einläufige Eingangstreppe, Satteldach; 18./19. Jh.

Das Ausgeding ist anschaulicher und intakt überlieferter Bestandteil der Bebauung in den Randbereichen des historischen Ortskernes, das sich in der Kirchgasse durch eine besonders unregelmäßige und verwinkelte Parzellierung auszeichnet und ein Hinweis auf das Prinzip der Realerbteilung ist. Als Ausgeding ist es ein anschauliches Beispiel der sozialen Strukturen in Merdingen, das sich am Ortsgrundriss ablesen lässt.



Kirchgasse 5 (bei)

## Kirchgasse 14

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Von der Kirchgasse zurückversetzt stehendes, giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über massivem Kellersockel, unverputztes, freigelegtes Fachwerk, Satteldach; 18. Jh.

Das Wohnhaus ist gut erhaltener Bestandteil der Bebauung in den Randbereichen des historischen Ortskernes, die sich in der Kirchgasse durch eine besonders unregelmäßige und verwinkelte Parzellierung auszeichnet und möglicherweise ein Hinweis auf das Prinzip der Realerbteilung ist. Das bescheidene Gebäude ist darüber hinaus ein Beispiel des sozialen Gefälles in den peripheren, von dem Wegenetz abgelegenen Bereichen Merdingens.



Kirchgasse 14, Ansicht von O

## Kirchgasse 15

*Gehöft*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft mit giebelständigem, eingeschossigen Wohnhaus über hohem Kellergeschoß mit Kellerluken, vermutlich verputztes Fachwerk, Satteldach mit teilweise verblatteter Dachkonstruktion; traufseitig anschließende Ökonomie, verputzte Konstruktion mit Fußgängerpfote, korbbogiger Tordurchfahrt und einseitigem Walmdach; Torbogen mit Rebmesser, Pflugschar und Sech; 1753 bez.

Das für das Ortsbild von Merdingen charakteristische Gehöft ist wichtiger Bestandteil der Bebauung in der Kirchgasse, an dem sich die landwirtschaftlich geprägte Sozial- und Wirtschaftsstruktur des Haufendorfes ablesen lässt. Es ist darüber hinaus ein Dokument der Ortsbaugeschichte und zeugt vom Wachstum Merdingens, das sich insbesondere im 18. Jh. unter dem Deutschordenhaus Freiburg vollzogen hat.



*Kirchgasse 15, Ansicht von W*



*Kirchgasse 15, Ansicht von O*



*Kirchgasse 15, Torbogen mit Datierung*

**Kirchgasse 19**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Von der Kirchgasse zurückversetztes giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzte Konstruktion, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; 18. Jh.

Das für das Ortsbild typische Wohnhaus ist Bestandteil der Bebauung in den Randbereichen von Merdingen, die sich in der Kirchgasse durch eine besonders unregelmäßige und verwinkelte Parzellierung auszeichnet und möglicherweise ein Hinweis auf das Prinzip der Realerbteilung ist. Darüber hinaus ist es ein Hinweis auf die Sozialstruktur wie auch die Ortsbaugeschichte mit dem starken Wachstum im 18. Jh. unter dem Freiburger Deutschordenshaus.



*Kirchgasse 19, Ansicht von N*

**Kirchgasse 20**  
*Einhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, zweigeschossiges Einhaus, verputzte Konstruktion, in Teilen Fachwerk, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; rückwärtig unmittelbar angrenzender Ökonomieteil mit Satteldach; wohl 18. Jh., nachträgliche Veränderungen an der Giebelseite mit Ausbau des Untergeschosses und veränderten Fensterformaten vermutlich in der 1. H. des 20. Jhs.

Das bescheidene Einhaus ist ein wichtiger und intakt erhaltener Hinweis auf das soziale Gefälle in den Randbereichen des historischen Ortskerns. Es ist erhaltenswerter, für das Ortsbild typischer Bestandteil der landwirtschaftlich geprägten Bebauung Merdingens.



*Kirchgasse 20, Ansicht von O*



*Kirchgasse 20, Ansicht von W*

**Kirchgasse 21**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus über massivem, den Geländeunterschied nivellierenden Kellersockel, verputzte Konstruktion mit Prellstein an der nordöstlichen Gebäudeecke, rückwärtige Erschließung, Satteldach; das Gebäude mit älterem Kern wurde wohl Ende des 19./Anfang des 20. Jhs aufgestockt.

Die unregelmäßige Parzellierung gegen Ende des 19. Jhs. ist möglicherweise ein Hinweis auf die praktizierte Realerbteilung. Darüber hinaus lässt sich am Gebäude mit seiner für die Kirchgasse ungewöhnlichen Ausrichtung und Kubatur die Umbrüche der sozialen Verhältnisse gegen Ende des 19./Anfang 20. Jhs. mit einer einhergehenden Veränderung der Wohnformen ablesen. Das Gebäude ist somit ein aussagekräftiges Beispiel für die sich über die Jahrzehnte veränderten Sozialstrukturen in Merdingen.



*Kirchgasse 21, Ansicht von N*

## Kirchgasse 25

*Gehöft*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft mit giebelständigem, eingeschossigem Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzt, hofseitige Laube, Satteldach; parallel zum Wohnhaus ausgerichtete Scheune, verputzt mit Satteldach; straßenseitig Einfriedung mit Toreinfahrt und Fußgängerpforte; im Torbogen 1745 bez.

Das für das Ortsbild typische Gehöft ist mit seiner Tordurchfahrt charakteristischer Bestandteil der Bebauung in der Kirchgasse, an dem sich die Sozial- und Wirtschaftsstruktur des ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägten Haufendorfes ablesen lässt. Es ist darüber hinaus ein Zeugnis der Ortsbaugeschichte und verweist auf das Wachstum Merdingens, das sich im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus von Freiburg vollzogen hat.



*Kirchgasse 25, Ansicht von SW*



*Kirchgasse 25, Ansicht von N*



*Kirchgasse 25, Tordurchfahrt und Fußgängerpforte*

## Langgasse Straße

Straße/Platz

Der Topographie folgende Leitlinie des Dorfes, die in leicht geschwungenem Verlauf südöstlich vom Tuniberg kommend in Richtung Nordwesten nach Ihringen führt, agrarisch geprägte Bebauung mit Tordurchfahrten zu den Hofanlagen, dichter Bestand an giebelständigen Gehöften des 18. Jhs., vereinzelt ältere Gebäude des 17. Jhs., im östlichen Abschnitt Konzentration von Barockbauten des öffentlichen und kirchlichen Lebens; der Straßenverlauf entspricht überwiegend der bereits im Mittelalter angelegten Wegführung, 1979/80 Neuanlage der Fußwege und Straßenverbreiterung im östlichen Abschnitt zwischen Kirchhof und Gasthof "Pfauen".

Die Langgasse ist als Leitlinie des Dorfes und Keimzelle des Haufendorfes für die historische Ortstruktur und Ortsgestalt von zentraler Bedeutung, an der sich die Ortsbaugeschichte aus der Zeit vor den Kriegszerstörungen im 17. Jh. sowie Wiederaufbau und Wachstum im 18. Jh. ablesen lassen.

Darüber hinaus besitzt sie mit den stattlichen Gehöften für die Sozialtopographie und mit dem kirchlichen und öffentlichen Zentrum für die Herrschaftsgeschichte Merdingens hohe Aussagekraft.



*Langgasse, östlicher Abschnitt auf Höhe Nr. 10*



*Langgasse, mittlerer Abschnitt auf Höhe Nr. 46, nach O*



*Langgasse, östlicher Abschnitt an der Kreuzung zur Kirchgasse, von Stockbrunnengasse aus gesehen*

**Langgasse 8 (bei)**  
*Wegkreuz*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wegkreuz aus Sandstein mit Korpus, profiliertes Sockel mit Voluten an den Seitenflächen; am Kreuzfuß Datierung 16.. beschädigt, ursprünglich 1699 bez.

Das Wegkreuz besitzt als aussagekräftiges Zeugnis der Volksfrömmigkeit in Merdingen dokumentarischen Wert.



*Langgasse 8 (bei), Ansicht von S*

## Langgasse 9 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit leicht vorspringendem Obergeschoss, verputztes Fachwerk, hofseitige Erschließung und Laubengang, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; 18. Jh., wohl in der 2. H. des 20. Jhs. nachträgliche Veränderungen durch Untergeschossausbau zu Wohnzwecken.

Das für das Ortsbild typische Wohnhaus mit charakteristischer giebelständiger Ausrichtung befindet sich in ortsbauhistorisch aussagekräftiger Ecklage zum Gassenraum Hinterhofen, an dem sich das Wachstum des Dorfes im 18. Jh. mit dem Ausbau des Wegenetzes ablesen lässt. Darüber hinaus ist es trotz seiner Veränderungen ein Hinweis auf die Sozialstruktur in den Randbereichen des ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägten Haufendorfes.



Langgasse 9, Ansicht von N

## Langgasse 10

*Gasthaus, Gasthaus zum Pfauen*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehem. Gasthaus "Zum Pfauen", heute Wohnhaus, markante, winkelförmige Anlage mit zur Langgasse giebelständig ausgerichtetem, zweigeschossigem Bau über hohem Kellergeschoss, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss mit Zierfachwerk und polygonalem Erker, Satteldach; rechtwinklig angefügter zweigeschossiger Anbau mit Torbogen, verputzt, Satteldach; Hauptbau 16. Jh., Erker Mitte 18. Jh., Anbau 2. H. 18. Jh., im Torbogen 1773 bez., Veränderung durch Renovierung in den 1960er Jahren, 2004-2006 Umnutzung als Wohnhaus mit Entkernung bis auf Grundsubstanz.

Das stattliche, ortsbildprägende Gebäude befindet sich mit zwei weiteren Gasthäusern in historisch charakteristischer Lage am Ortseingang und ist ein Dokument der Merdinger Gasthausgeschichte. Mit seinem Kernbau aus der Zeit vor den Kriegszerstörungen des 17. Jhs. und den nachfolgenden An- und Umbauten ist es trotz seiner Umnutzung in ein Wohnhaus ein besonders aussagekräftiges Zeugnis des Wiederaufbaus und des wirtschaftlichen Aufschwungs von Merdingen im 18. Jh.



*Langgasse 10, Ansicht von SO*



*Langgasse 10, Torbogen mit Datierung im Schlußstein*

## Langgasse 11

*Gehöft, Ehem. 'Gasthaus Pflug'*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

Ehem. Gehöft und "Gasthaus Pflug", heute Wohnhaus mit giebelständigem, zweigeschossigem Wohnhaus, verputzt, teilweise Fachwerkkonstruktion, hofseitige Erschließung über einläufige Eingangstreppe, Satteldach; an das Wohnhaus angefügte Einfriedung mit Tordurchfahrt; rückwärtig ehem. Scheune; im Kern 17. Jh., im Torbogen 1754 bez., zu Beginn des 21. Jhs. umfassend saniert mit Ausbau des ehem. Kellergeschosses zu Gewerbezwecken mit Durchfensterung sowie Ausbau des Dachgeschosses mit breiten Schleppläuben.

Das stattliche Gebäude befindet sich mit zwei weiteren Gasthäusern in historisch charakteristischer Lage am Ortseingang und ist ein Dokument der Merdinger Gasthausgeschichte. Es zeugt vom Wiederaufbau nach den Kriegszerstörungen im 17. Jh. und dem wirtschaftlichen Aufschwung von Merdingen im 18. Jh.



*Langgasse 11, Ansicht von N*



*Langgasse 11, Torbogen mit Datierung im Schlußstein*

## Langgasse 12

### Torbogen

erhaltenswertes Bauteil

Straßenseitige Einfriedung mit rundbogiger Fußgängerpforte sowie Tordurchfahrt aus rotem Buntsandstein zum Anwesen Langgasse 12, Keilstein mit Sech und Pflugschar; 1736 bez., in den 1970/80er Jahren Zurückversetzung des Mauerstücks im Zusammenhang mit der Verbreiterung der Langgasse.

Die Einfriedung mit Tordurchfahrt und Fußgängerpforte ist ortsbildprägender Bestandteil der Bebauung in der Langgasse. Mit den Zeichen von Pflugschar und Sech ist es ein wichtiger Hinweis auf die ehemals überwiegend landwirtschaftlich geprägte Wirtschaftsstruktur des Wein- und Ackerbauernortes.



Langgasse 12, Ansicht von S



Langgasse 12, Datierung im Torbogen

## Langgasse 13

*Gasthaus, Zur Sonne*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Taufständiges, zweigeschossiges Gasthaus „Zur Sonne“ über niedrigem, den Geländeunterschied nivellierendem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzter Massivbau, straßenseitige Erschließung über Eingangstreppe, rundbogige Eingangstür mit Relieftafel, Satteldach mit profiliertem Traufgesims; im rückwärtigen Grundstücksbereich Waschhäusle mit Bartmaske; nach Norden Einfriedung mit korbbogiger Hofeinfahrt; im Schlußstein 1778 bez.; 18. Jh.

Das Haus ist das Geburtshaus des Barockbildhauers Johann Baptist Sellinger.

Das stattliche, freistehende Gebäude befindet sich in stadtbeaulich markanter Ecklage zu Beginn der Kirchgasse. Mit zwei weiteren Gasthäusern in historisch charakteristischer Lage am Ortseingang ist es ein lebendiges Dokument der Merdinger Gasthausgeschichte und zeugt vom wirtschaftlichen Aufschwung von Merdingen im 18. Jh. Darüber hinaus ist es als Geburtshaus von dem Bildhauer Sellinger von heimatgeschichtlicher Bedeutung.



*Langgasse 13, Ansicht von O*



*Langgasse 13, Relieftafel über Eingangstür*



*Langgasse 13, rückwärtiges Waschhäusle*

**Langgasse 16**  
*Zehntscheune*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Von der Langgasse zurückversetzte traufständige Scheune, verputzter Massivbau, Satteldach; 1683 erbaut, in den 1980er Jahren zum Gemeindezentrum umgebaut.

Die Zehntscheune wurde während der Ortsherrschaft des Freiherrn Johann Friedrich von Kageneck im Munzigen errichtet, bis 1806 vom Deutschen Orden in Freiburg und im 19. und 20. Jh. von der Gemeinde als Farrenstall und Gemeindescheuer genutzt.

Der langgestreckte Baukörper bildet mit dem nahe gelegenen barocken Rathaus, sowie der barocken Kirche und Pfarrhof das Zentrum des öffentlichen und geistigen Lebens und ist ein eindrückliches und aussagekräftiges Zeugnis der Herrschaftsgeschichte in Merdingen. Darüber hinaus ist es mit seiner Nutzung als Gemeindezentrum ein Hinweis auf das Dorfentwicklungsprogramm der 1980er Jahre.



*Langgasse 16, Ansicht von SO*



*Langgasse 16, Rückansicht von N*

**Langgasse 17**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus über Kellersockel mit Kellerluken, mit den Schmalseiten unmittelbar an die benachbarte Bebauung grenzend, verputzt, seitliche Tordurchfahrt zum rückwärtigen Hofareal, hofseitige Erschließung, Walmdach; im Kern wohl 18. Jh., im 19. Jh. straßenseitige Hälfte eines durch Erbteilung entstandenen Doppelwohnhauses, vermutlich in der 1. H. 20. Jh. verändert und aufgestockt.

Das Gebäude prägt mit seiner Tordurchfahrt das Ortsbild von Merdingen. Von der Bebauung in der Langgasse hebt es sich durch seine ungewöhnliche Kubatur ab und ist ein wichtiger Hinweis auf eine Veränderung der Wohn- und Sozialverhältnisse seit dem frühen 20. Jh.



*Langgasse 17, Ansicht von N*

**Langgasse 18 (bei)**  
*Scheune*

erhaltenswertes Gebäude

Den rückwärtigen Grundstücksbereich von Langgasse 18 traufständig abschließende Scheune, verputzt mit giebelseitig vorspringendem Untergeschoss und großem, hölzernen Scheunentor, unverputzter Fachwerkgiebel, Satteldach; wohl im frühen 20. Jh. anstelle eines größeren Vorgängerbaus errichtet.

Die Scheune ist erhaltenswerter Bestandteil der landwirtschaftlich geprägten Bebauung des Haufendorfes und für die Wirtschaftsgeschichte sowie den historischen Ortsgrundriss von Bedeutung.



*Langgasse 18 (bei), Ansicht von SO*

## Langgasse 20

*Gehöft*

erhaltenswertes Gebäude

Gehöft mit traufständigem, zweigeschossigem Wohnhaus, verputzt, Satteldach; rückwärtig massiver Scheunenbau mit großem Scheunentor und Satteldach; 18. Jh. mit nachträglichen Veränderungen im Wohnhaus durch Untergeschossausbau zu Wohnzwecken sowie Dachgeschossausbau mit einer breiten, straßenseitigen Schleppgaube.

Das Gehöft ist erhaltenswerter und typischer Bestandteil der agrarisch geprägten Bebauung in der Langgasse, mit der für Merdingen charakteristischen Gebäudedisposition von Wohnhaus und Scheune und einer Tordurchfahrt zum Hofareal. Als Hinweis auf die Ortsbaugeschichte zeugt es vom Wachstum Merdingens, das sich insbesondere im 18. Jh. unter dem Deutschordenhaus Freiburg vollzogen hat.



*Langgasse 20, Ansicht von S*



*Langgasse 20, rückwärtige Scheune*

## Langgasse 21

*Wohnhaus, Haus Saladin*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Sog. Haus "Saladin", giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus über niedrigem Kellergeschoss mit Kellerluken, aufwändiges Zierfachwerk mit Rauten und Andreaskreuzen, mittiger Erker; an Fachwerkbalken 1666 bez., in den 1960er Jahren Sanierung mit neuen Holzgewänden sowie teilweise veränderten Fensterformaten, in den 1980er Jahren Freilegung des Fachwerks an den Längsseiten.

Das Gebäude wurde vermutlich vom Voralberger Zimmermeister Michel Kohler errichtet.

Das stattliche Wohnhaus in charakteristischer giebelständiger Ausrichtung prägt das Ortsbild von Merdingen und ist herausragender Bestandteil der Bebauung in der Langgasse. Es ist mit seinem aufwendigen Zierfachwerk ein besonders eindrückliches Dokument des Wiederaufbauwillens des im 30-jährigen Krieg zerstörten Dorfes.



*Langgasse 21, Ansicht von NW*



*Langgasse 21, Ansicht von NE*

## Langgasse 24

*Winkelgehöft, Haus Franz Weis*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Sog. Haus "Franz Weis", Winkelgehöft mit giebelständigem, eingeschossigen Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellertür, verputzt, an südöstlicher Gebäudeecke polygonaler Aussichtserker mit unverputztem Fachwerk, Satteldach; an östlicher Traufseite winkelförmig angrenzende Ökonomie; rückwärtige Scheune mit unverputztem Fachwerkgiebel und Satteldach; zur Langgasse Einfriedung mit großer Tordurchfahrt und Fußgängerpforte; 16.-18. Jh., an Tordurchfahrt 1604 bez., an Fußgängerpforte 1754 bez.

Die stattliche Hofanlage ist ortsbildprägender Bestandteil der agrarisch geprägten Bebauung in der Langgasse und befindet sich in städtebaulich markanter Ecklage zur Enggasse. Sie dokumentiert somit die Ortsbaugeschichte aus der Zeit vor den Kriegszerstörungen im 17. Jh. sowie das Wachstum, das unter dem Deutschordenshaus Freiburg im 18. Jh. erfolgte.



*Langgasse 24, Ansicht von SW*



*Langgasse 24, Tordurchfahrt mit Datierung*



*Langgasse 24, Fußgängerpforte mit Datierung*

**Langgasse 25**  
*Wohnhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Taufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzter Massivbau, Satteldach; 1775 erbaut.

Das bescheidene, für das historische Ortsbild von Merdingen typische Wohnhaus ist Bestandteil der Bebauung in der Langgasse und dokumentiert das starke Wachstum des Dorfes unter dem Deutschordenshaus Freiburg im 18. Jh.



*Langgasse 25, Ansicht von N*



*Langgasse 25, Ansicht von NO*

## Langgasse 27

### Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Sog. Haus "Wirth", giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem, massiven Kellergeschoss mit Kellerluken, darüber Zierfachwerk mit Andreaskreuzen und geschwungen Rauten, Geschossunterteilung durch profiliertes Gesimsband, hofseitige Erschließung, Satteldach mit zweigeschossigem Dachstuhl; 17. Jh., am Kellereingang 1630 bez.

Die rückwärtige Ökonomie wurde Ende der 1970er/Anfang 1980er Jahre zu einem Wohnhaus umgebaut.

Das stattliche Wohnhaus in charakteristischer giebelständiger Ausrichtung prägt das Ortsbild von Merdingen und ist herausragender Bestandteil der Bebauung in der Langgasse. Mit seinem Ursprung aus der Zeit von den Kriegszerstörungen insbesondere in der Zeit zwischen 1632 und 1648 ist es ein wichtiges Dokument der Ortsbaugeschichte und aussagekräftiger Bestandteil des historischen Ortsgrundrisses.



Langgasse 27, Ansicht von N



Langgasse 27, Ansicht von NW

## Langgasse 28

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss, verputzter Massivbau, hofseitige Erschließung über einläufige Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Üerdachung; wohl 18. Jh.

Das für das Ortsbild typische, giebelständige Gebäude ist als erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Langgasse und des historischen Ortsgrundrisses ein Hinweis auf das Wachstum des Dorfes im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg.



Langgasse 28, Ansicht von S

**Langgasse 30**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzt, hofseitige Erschließung, Satteldach; ostwärts Mauerstück mit korbbogiger Tordurchfahrt zum Hofareal, im Schlußstein Bäckerzeichen; dort 1787 bez., nachträglich veränderte Fensterformate sowie Ausbau des Kellergeschosses mit Durchfensterung.

Das für das Ortsbild typische, giebelständige Wohnhaus ist mit seiner Tordurchfahrt erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Langgasse, an dem sich insbesondere das Wachstum des Dorfes im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg ablesen lässt. Mit seinem Bäckerzeichen ist es ein wichtiger Hinweis auf das ehem. angesiedelte Gewerbe in der Langgasse.



*Langgasse 30, Ansicht von S*



*Langgasse 30, Torbogen mit Datierung*

## Langgasse 31

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Sog. Haus "Berberich", giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus über verputztem Untergeschoss mit Holzstütze, darüber Obergeschoss und Giebel mit in Teilen freiliegender Fachwerkkonstruktion, an nordwestlicher Gebäudecke polygonaler Aussichtserker, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; 17. Jh., im 2. Weltkrieg beschädigt und wieder aufgebaut, in der 2. H. des 20. Jhs. Veränderungen durch Ausbau des einstigen Kellergeschosses zu Wohnzwecken mit Durchfensterung.

Das Fachwerkgebäude prägt das Ortsbild von Merdingen und ist wichtiger Bestandteil der Bebauung in der Langgasse, an dem sich die landwirtschaftlich geprägte Sozial- und Wirtschaftsstruktur des Haufendorfes ablesen lässt. Im Untergeschoss war möglicherweise eine Werkstatt untergebracht und zeugt vom ehem. in der Langgasse angesiedelten Gewerbe. Es ist darüber hinaus ein Dokument der Ortsbaugeschichte und dokumentiert den historischen Ortsgrundriss aus der Zeit des 17. Jhs.



Langgasse 31, Ansicht von NO



Langgasse 31, Ansicht von NW

## Langgasse 32

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Von der Langgasse zurückversetzt stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus im rückwärtigen Bereich von Langgasse 30, mit der südlichen Giebelseite unmittelbar an Langgasse 30 grenzend, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung, Satteldach; wohl 18. Jh.

Das bescheidene Wohnhaus ist ein Beispiel für die Sozialgeschichte Merdingens, an dem sich mit der von Langgasse 30 gemeinsam genutzten Hofanlage das Prinzip der Realerbteilung ablesen lässt. Als ein für das Ortsbild typisches Gebäude ist es somit erhaltenswerter Bestandteil der Gesamtanlage.



Langgasse 32, Ansicht von SO

**Langgasse 33**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem, massiven Kellersockel mit Kellerluken, verputzt, spitzes Satteldach; 18./19.Jh., nachträgliche Veränderung durch Dachgeschossausbau mit breiten Schleppgauben.

Das bescheidene Wohnhaus ist ein erhaltenswertes Beispiel der giebelständigen Bebauung in der Langgasse. Mit der kleinen Parzellierung ist es ein Beispiel des in Merdingen ehemals verbreiteten Prinzips der Realteilung, welches den Ortsgrundriss mit der verschachtelten und kleinteiligen Parzellenstruktur prägt.



*Langgasse 33, Ansicht von N*

## Langgasse 36

### Winkelgehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Winkelgehöft mit giebelständigem, eingeschossigem Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit straßenseitiger Kellertür, verputzt, hofseitige Erschließung, Satteldach mit hofseitigen Aufschieblingen zur Überdachung, liegende, verzapfte Dachkonstruktion; rückwärtige Scheune; westlich an Wohnhaus angefügtes Mauerstück mit korbbogiger Tordurchfahrt zum Hofareal sowie Metzgerzeichen im Schlußstein; 18. Jh., im Torbogen 1787 bez.

Das für das Ortsbild typische Winkelgehöft ist mit seiner Tordurchfahrt erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Langgasse, an dem sich insbesondere das Wachstum des Dorfes im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg ablesen lässt. Mit seinem Metzgerzeichen ist es ein wichtiger Hinweis auf das ehem. angesiedelte Gewerbe in der Langgasse.



Langgasse 36, Ansicht von SW



Langgasse 36, Torbogen mit Datierung

**Langgasse 42**  
*Einhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, eingeschossiges Einhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzter Massivbau, westlich Ökonomie mit rundbogigem Scheunentor, Satteldach; 18./19. Jh., nachträglicher Dachgeschossausbau mit straßenseitiger, breiter Schleppgaube.

Das für das Ortsbild typische Gebäude ist mit seinem großen Torbogen erhaltenswerter Bestandteil der landwirtschaftlich geprägten Bebauung in der Langgasse.



*Langgasse 42, Ansicht von SW*



*Langgasse 42, Ansicht von SO*

**Langgasse 45**  
*Winkelgehöft*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Winkelgehöft mit giebelständigem, eingeschossigen Wohnhaus über hohem, massiven Kellersockel mit Kellerluken, verputzt, seitliche Erschließung über einläufige Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung, Dachstuhl z.T. verblattet; 16. Jh., an Kellerluke 1599 bez.; rückwärtig verputzte Scheune mit Satteldach.

Im Innern befindet sich ein Gewölbe- und Balkenkeller.

Das Wohnhaus in charakteristischer giebelständiger Ausrichtung prägt das Ortsbild von Merdingen und ist typischer Bestandteil der Bebauung in der Langgasse. Mit seinem Ursprung aus der Zeit vor den Zerstörungen des 30-jährigen Kriegs ist es ein seltenes Dokument der Ortsbaugeschichte und besonders aussagekräftiger Bestandteil des historischen Ortsgrundrisses.



*Langgasse 45, Ansicht von O*



*Langgasse 45, Datierung über Kellerlücke*

**Langgasse 46**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Traufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss, in Teilen verputztes Fachwerk, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; 18./19. Jh.

Das bescheidene, für das historische Ortsbild von Merdingen typische Wohnhaus ist Bestandteil der Bebauung in der Langgasse und mit der kleinen Parzellierung ein Beispiel des in Merdingen ehemals verbreiteten Prinzips der Realteilung, welches den Ortsgrundriss mit der verschachtelten und kleinteiligen Parzellenstruktur prägt.



*Langgasse 46, Ansicht von SW*

**Langgasse 51**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss, verputzte Konstruktion mit Satteldach, zur Langgasse Einfriedung mit großer, korbogiger Tordurchfahrt sowie Fußgängerpforte; 18. Jh., in Schlußstein von Torbogen und Fußgängerpforte 1791 bez., nachträgliche Veränderungen durch Dachgeschossausbau mit einer breiten, hofseitigen Walmgaube.

Das für das Ortsbild typische, giebelständige Gebäude ist mit seiner Tordurchfahrt erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Langgasse, an dem sich insbesondere das Wachstum des Dorfes im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg ablesen lässt.



*Langgasse 51, Ansicht von NO*

**Langgasse 55**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Gehöft mit traufständigem, eingeschossigem Wohnhaus über hohem Kellergeschoss, hofseitige Erschließung, verputzte Konstruktion mit Satteldach; im rückwärtigen Grundstücksbereich parallel zum Wohnhaus ausgerichtete Scheune, massives, verputztes Untergeschoss mit großem, hölzernerem Scheunentor, darüber Fachwerkgiebel mit Satteldach; wohl 19. Jh.

Das intakt erhaltene Gehöft ist ein Beispiel der landwirtschaftlich geprägten Wirtschafts- und Sozialstruktur in Merdingen und erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Langgasse.



*Langgasse 55, Ansicht von NO*



*Langgasse 55, Scheune von O*

## Langgasse 57

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, hofseitige Erschließung, verputzte Konstruktion mit Satteldach; an das Wohnhaus angefügtes Mauerstück mit großer, korbbogiger Tordurchfahrt zur Langgasse; wohl 18. Jh.

Das bescheidene Wohnhaus ist mit seiner, für das Ortsbild charakteristischen Tordurchfahrt erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Langgasse.



Langgasse 57, Ansicht von N

## Langgasse 60

*Gehöft*

erhaltenswertes Gebäude

Gehöft mit giebelständigem, eingeschossigen Wohnhaus über hohem Kellergeschoss, hofseitige Erschließung über einläufige Eingangstreppe, verputzte Konstruktion, Satteldach mit Aufschieblingen zur hofseitigen Überdachung; wohl 19. Jh.; im rückwärtigen Grundstücksbereich winkelförmig angelegte Scheune, in Teilen verputzt und verbrettert, Satteldach; Einfriedung mit Einfahrtstor; Anfang 20. Jh. mit Erweiterungen der 1930er und 1950er Jahre.

Das intakt erhaltene, bescheidene Gehöft ist ein Hinweis auf die landwirtschaftlich geprägte Wirtschafts- und Sozialstruktur in Merdingen und erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Langgasse. Es ist ein anschauliches Beispiel für das Sozialgefälle in den Randbereichen des Ortes und besitzt als Beispiel für die moderaten Erweiterungen des Dorfes im 19. Jh. ortsbaugeschichtlichen Wert.



*Langgasse 60, Ansicht von SW*



*Langgasse 60, Ansicht von SO*

**Langgasse 61**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

In Ecklage zur Friedhofstraße giebelständig ausgerichtetes, zweigeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, straßenseitig Mauerstück mit Tordurchfahrt und Fußgängerpforte; im Kern wohl 18. Jh. mit umfassenden Veränderungen des frühen 20. Jhs.

Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Beispiel der überwiegend giebelständigen Bebauung in der Langgasse mit ihren großen Zufahrtstoren zu den Hofbereichen.



*Langgasse 61, Ansicht von N*

## Löschgraben Straße

Straße/Platz

Von der Leitlinie der Langgasse nach Norden und Süden ausgehender Gassen- und Straßenraum mit Wohnbebauung und vereinzelt Gehöften des 18. bis 21. Jhs.; im nördlichen Verlauf geradlinig nach Wasenweiler führende Verbindungsstraße mit im Zuge der Dorferweiterung nach Norden immer jünger werdender Bebauung; im südlichen Verlauf dokumentiert der Löschgraben den Verlauf des noch im 19. Jh. erhaltenen Wassergrabens, dort der Langgasse zugeordnete Gehöfte, weiter südlich Wohnviertels des 20. Jhs.

Der Name geht auf den am Löschgraben vorbeilaufenden mittelalterlichen Wassergraben, den Letzgraben, zurück. In Teilen war er noch nach dem Zweiten Weltkrieg ablesbar.

Die Bebauung der Löschgrabens dokumentiert das Wachstum des Dorfes über die mittelalterlichen Ortsränder hinaus und ist für die historische Ortsbaugeschichte und bauliche Struktur seit dem 18. Jh. für die Gesamtanlage von Bedeutung.



*Löschgraben, südlicher Abschnitt von der Langgasse aus gesehen*



*Löschgraben, nördlicher Abschnitt auf Höhe Nr. 22 mit Blickrichtung nach S*

## Löschgraben 1

*Winkelgehöft*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Winkelgehöft, bestehend aus traufständigem, eingeschossigen Wohnhaus, verputzter Massivbau, traufseitige Erschließung, Satteldach mit zweigeschossigem Dachstuhl; giebelseitig anschließende Scheune, verputzte Konstruktion, straßenseitig mit großem, rundbogigem Scheunentor, darüber zwei Dachluken, Krüppelwalmdach; im Schlußstein des Scheunentors Pflugschar des Ackermanns, 1753 bez.; Einfriedungsmauer mit rundbogiger Fußgängerpforte; 18. Jh.

Das für das Ortsbild charakteristische Gehöft mit Einfriedung, Scheunentor und Fußgängerpforte ist ein Dokument der landwirtschaftlich geprägten Gebäudestruktur. Es befindet sich in einer markanten und städtebaulich aussagekräftigen Ecksituation zur Langgasse und ist ein Zeugnis der Erweiterung des Dorfes sowie den Ausbau des Wegenetzes im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg. Es ist somit wichtiger Bestandteil des historischen Ortsgrundrisses.



*Löschgraben 1, Ansicht von S*

## Löschgraben 2

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken und Stallfenster, vermutlich massive, verputzte Konstruktion, mit der nördlichen Giebelseite unmittelbar an die benachbarte Bebauung grenzend, Erschließung über einläufige Eingangstreppe und rückwärtigem Laubengang, Satteldach mit zweigeschossigem Dachstuhl; 18. Jh.

Das für das Ortsbild typische, bescheidene Wohnhaus ist erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung im Löschgraben, an dem sich das Wachstum des Dorfes unter der Ortsherrschaft des Deutschen Ordens in Freiburg ablesen lässt.



Löschgraben 2, Ansicht von SW

**Löschgraben 3 (bei)**  
*Scheune*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständig an ein Wohnhaus anschließende Scheune eines Winkelgehöfts, massive, verputzte Konstruktion, straßenseitig großes Scheunentor, darüber zwei Dachluken, Krüppelwalmdach; 18. Jh. mit nachträglichen Veränderungen aus dem frühen 20. Jh.

Die Scheune ist ein Beispiel für die überwiegend landwirtschaftlich geprägte Gebäudestruktur in Merdingen. Mit den Veränderungen zu Beginn des 20. Jhs. ist sie ein Hinweis auf eine Stabilisierung der ökonomischen Verhältnisse nach der unbeständigen wirtschaftlichen Lage im 19. Jh.



*Löschgraben 3 (bei), Scheune, Ansicht von SO*

## Löschgraben 8

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

In einer Nebengasse des Löschgrabens gelegenes, giebelständig an eine Scheune anschließendes Wohnhaus eines Winkelgehöfts, eingeschossig über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken und Stallfenster, verputzte Konstruktion, Satteldach mit Aufschieblingen für hofseitige Überdachung; wohl 18. Jh.

Das für das historische Ortsbild von Merdingen typische Wohnhaus ist ein Beispiel für die landwirtschaftliche Ortsstruktur des Haufendorfes. Die Hofanlage auf kleiner Parzelle im rückwärtigen Bereich einer größeren, zum Löschgraben ausgerichteten Hofanlage, ist ein Beispiel des in Merdingen ehemals verbreiteten Prinzips der Realteilung, welches den Ortsgrundriss mit der verschachtelten und kleinteiligen Parzellenstruktur prägt.



Löschgraben 8, Ansicht von W

## Löschgraben 9

### Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem, massiven Kellersockel mit Kellerluken, darüber verputzte Fachwerkkonstruktion, hofseitige Erschließung über Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen für hofseitige Überdachung und zweigeschossigem Dachstuhl; straßenseitig Einfriedungsmauer mit Fußgängerpforte und rundbogiger Hofzufahrt, im Schlußstein des Hoftors Rebmesser und Pflugschar des Reb- und Ackermanns; dort 1761 bez.

Das für das Ortsbild typische, giebelständige Gebäude ist mit seiner Tordurchfahrt und Fußgängerpforte erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung im Löschgraben, an dem sich insbesondere das Wachstum des Dorfes im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg ablesen lässt. Mit den Zeichen von Rebmesser und Pflugschar dokumentiert es die landwirtschaftliche Ausrichtung des Wein- und Ackerbauortes.



Löschgraben 9, Ansicht von O



Löschgraben 9, Schlußstein mit Datierung im Scheunetor

## Löschgraben 11

*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, vermutlich verputzter Massivbau mit Fachwerkgiebel, hofseitige Erschließung, Giebel mit Dachluken, Satteldach; im Kern wohl 18. Jh., nachträglich umfassend umgebaut mit Ausbau des Kellergeschosses, Veränderung der Fensterformate sowie An- und Umbauten im rückwärtigen Bereich.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die in Merdingen charakteristische giebelständig ausgerichtete Bebauung und als solches erhaltenswerter Bestandteil der historischen Gesamtanlage.



*Löschgraben 11, Ansicht von S*

## Löschgraben 12

### *Ausgeding*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges Ausgeding, verputzte Fachwerkkonstruktion mit aufgeputzter Eckquaderung, im Giebfeld Doppelluke, Satteldach; rückwärtig unmittelbar anschließende traufseitige, verputzte Scheune mit großem Scheunentor und Satteldach; 18./19. Jh.

Das Ausgeding ist aussagekräftiger Bestandteil der Bebauung in den Randbereichen des historischen Ortskerns, das sich in den rückwärtigen Bereichen des Löschgrabens durch eine unregelmäßige und verwinkelte Parzellierung auszeichnet und ein Hinweis auf das Prinzip der Realerbteilung ist. Als Ausgeding ist es ein und anschauliches Beispiel der sozialen Strukturen in Merdingen, die sich in dem Ortsgrundriss ablesen lassen.



*Löschgraben 12, Ansicht von NW*

## Löschgraben 16

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzte Konstruktion, rückwärtige Erschließung, Giebelfeld mit Dachluken, Satteldach; wohl 18. Jh.

Das bescheidene, mit seinem hohen Kellergeschoss für das historische Ortsbild von Merdingen typische Wohnhaus ist erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung im Löschgraben und mit der kleinen Parzellierung ein Beispiel des in Merdingen ehemals verbreiteten Prinzips der Realteilung, welches sich im historischen Ortsgrundriss mit der verschachtelten und kleinteiligen Parzellenstruktur niederschlägt.



Löschgraben 16, Ansicht von N

## Löschgraben 22

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung über Eingangstreppe, Satteldach mit zweigeschossigem Dachstuhl; straßenseitig Einfriedungsmauer mit Fußgängerpforte und rundbogiger Hofzufahrt; im Kern 18. Jh., nachträgliche Veränderung durch Ausbau des Dachgeschosses mit Schleppgauben sowie Ausbau des hohen Kellergeschosses zu Wohnzwecken mit straßenseitiger Durchfensterung.

Das für das Ortsbild typische, giebelständige Gebäude ist mit seiner Hofzufahrt und Fußgängerpforte erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung im Löschgraben, an dem sich die ehemals landwirtschaftlich geprägte Sozial- und Gebäudestruktur ablesen lässt. Es ist ebenfalls ein Hinweis auf das Wachstum des Dorfes im 18. Jh. unter dem Deutschordenshaus Freiburg und somit Bestandteil des historischen Ortsgrundrisses.



Löschgraben 22

## Rittgasse Straße

Straße/Platz

Nördlich zur Langgasse parallel verlaufender Gassenraum, der Stockbrunnengasse und Löschgraben miteinander verbindet und sich mittig mit der Farbгasse kreuzt, überwiegend Wohnbebauung mit älterem, nachträglich verändertem Bestand des 18. und 19. Jhs. sowie vereinzelt Gehöften des 18. Jhs. (Rittgasse 2 und Rittgasse 27); die Straße steht im Zusammenhang mit dem starken Wachstumsphase, die das Dorf im 18. Jh. unter der Herrschaft des Deutschordenshauses in Freiburg erfahren hat.

Der Name Rittgasse bezieht sich auf die Wegführung in die sog. "Rütti" (Rodung) im sumpfigen Ried.

Die Rittgasse dokumentiert den historischen Ortsgrundriss, an dem sich die Entwicklung des Ortes unter dem Deutschordenshaus in Freiburg im 18. Jh. ablesen lässt. Mit den vereinzelt Gehöften verweist es auf die ehemals vorherrschende landwirtschaftlich geprägte Sozial- und Gebäudestruktur.



*Rittgasse, mittlerer Abschnitt an der Kreuzung zur Farbгasse, Blickrichtung nach O*



*Rittgasse, mittlerer Abschnitt an der Kreuzung zur Farbгasse, Blickrichtung nach W*



*Rittgasse, westlicher Abschnitt von Löschgraben aus gesehen*

## Rittgasse 2 Kindergarten

erhaltenswertes Gebäude

Winkelförmig angelegter ehem. Kindergarten, heute Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau mit giebelständigem, zweigeschossigem Haupthaus, Satteldach mit Giebelgauben; traufseitig angrenzend niedriger eingeschossiger Trakt mit Walmdach; hofseitig mit rundbogigen Arkaden, am Haupthaus geöffneter Arkadengang; 1936 vom Architekten Nerbel aus Freiburg als Kleinkinderschule errichtet.

Das markante Gebäude prägt das Ortsbild in der Rittgasse und ist ein Beispiel des heimatgeschichtlichen Bauens nach Vorbild der Stuttgarter Schule. Als Kindergarten besitzt es ortshistorischen Wert, an dem sich die Veränderung der Lebensverhältnisse seit dem 19. Jh. nachvollziehen lässt und ist als Hinweis auf die Entwicklung der außerhäuslichen Kinderbetreuung in der 1. H. des 20. Jhs. von Bedeutung.



Rittgasse 2, Ansicht von S



Rittgasse 2, Ansicht von O

**Rittgasse 8 (bei)**  
*Scheune*

erhaltenswertes Gebäude

Rückwärtig von Rittgasse 8 zur Farbgasse giebelständig ausgerichtete Scheune, in Teilen verputzt, Fachwerkgiebel, Krüppelwalmdach; vermutlich 19. Jh.

Die Scheune ist Bestandteil der Bebauung in den Randbereichen des historischen Ortskernes, an dem sich das nur moderat erfolgende Wachstum des Ortes im 19. Jh. nachvollziehen lässt. Darüber hinaus ist es ein wichtiger Hinweis auf die überwiegend landwirtschaftlich geprägte Wirtschaftsstruktur in Merdingen und prägt das Ortsbild des Acker- und Weinbauernortes.



*Rittgasse 8 (bei), Ansicht von N*

**Rittgasse 9**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über massivem, leicht vorspringenden, hohen Kellergeschoss, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung, Satteldach mit Aufschieblingen für die hofseitige Überdachung sowie zweigeschossigem Dachstuhl; 18. Jh.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die in Merdingen charakteristische, giebelständig ausgerichtete Bebauung und als solches erhaltenswerter Bestandteil der historischen Gesamtanlage. Darüber hinaus dokumentiert es den historischen Ortsgrundriss und das Wachstum des Dorfes im 18. Jh.



*Rittgasse 9, Ansicht von O*

**Rittgasse 10**  
*Winkelgehöft*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Winkelgehöft mit traufständigem, eingeschossigem Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzt, Satteldach; parallel zum Wohnhaus verputzte Scheune mit Krüppelwalmdach sowie einem niedrigen, in das Wohnhaus übergehenden, eingeschossigen Verbindungsbau mit Satteldach; 18. Jh.

Das für das Ortsbild charakteristische Gehöft dokumentiert die landwirtschaftlich geprägte Gebäudestruktur in Merdingen. Es ist ein Zeugnis des Wiederaufbaus nach den Kriegszerstörungen des 17. Jhs. unter der Ortsherrschaft des Deutschordenshauses Freiburg im 18. Jh. und somit wichtiger Bestandteil des historischen Ortsgrundrisses.



*Rittgasse 10, Ansicht von SO*



*Rittgasse 10, Ansicht von SW*

**Rittgasse 18**  
*Wohnhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Von der Rittgasse leicht zurückversetzt stehendes, giebelseitiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem, massivem Kellergeschoss mit Kellerluken, Erschließung an der östlichen Traufseite, Giebelseite mit freigelegtem Fachwerk sowie zwei Wetterdächern, Satteldach mit Aufschieblingen für hofseitige Überdachung; 18. Jh., in den 1990er Jahren verändert mit Ausbau des Dachgeschosses mit Schleppegauben und Austausch des Fachwerks.

Das Gebäude ist trotz seiner Veränderungen für das Ortsbild charakteristisch und ein Zeugnis des Wiederaufbaus des Dorfes nach den Kriegszerstörungen des 17. Jhs. unter dem Deutschordenshaus Freiburg im 18. Jh.



*Rittgasse 18, Ansicht von SO*



*Rittgasse 18, Ansicht von S*

**Rittgasse 19**  
*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss mit giebelseitiger Stalltür, verputzte Konstruktion, hofseitige Erschließung über einläufige Eingangstreppe, Satteldach mit Aufschieblingen für hofseitige Überdachung und zweigeschossigem Dachstuhl; im Kern wohl 18. Jh. mit Veränderungen des 20. Jhs.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die in Merdingen charakteristische, giebelständig ausgerichtete Bebauung und als solches erhaltenswerter Bestandteil der historischen Gesamtanlage.



*Rittgasse 19, Ansicht von W*

**Rittgasse 27**  
*Winkelgehöft*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Winkelgehöft mit zum Löschgraben traufständig ausgerichtetem, eingeschossigem Wohnhaus über hohem Kellersockel mit Kellerluken, rückwärtig Laube, straßenseitig rundbogige Tordurchfahrt, Satteldach mit zweigeschossigen Dachstuhl; rückwärtig angrenzende Scheune mit Verbindungsbau; 18. Jh., in Teilen verändert durch Ausbau des Kellergeschosses zu Wohnzwecken mit jüngerer Durchfensterung.

Das für das Ortsbild charakteristische Gehöft mit typischer Tordurchfahrt dokumentiert die landwirtschaftlich geprägte Gebäudestruktur in Merdingen. Es befindet sich in einer städtebaulich aussagekräftigen Ecksituation zum Löschgraben und ist Zeugnis von Wiederaufbau und Expansion des kriegszerstörten Dorfes sowie vom Ausbau des Wegenetzes im 18. Jh. unter der Ortsherrschaft des Deutschordenshauses Freiburg. Es ist somit wichtiger Bestandteil des historischen Ortsgrundrisses.



*Rittgasse 27, Ansicht von W*

## Stockbrunnengasse Straße

Straße/Platz

Am östlichen Ortsrand von der Leitlinie des Dorfes ausgehender, geradlinig verlaufender Straßenraum, der die Langgasse mit der Rittgasse verbindet, am Anfang platzartige Aufweitung an der Langgasse mit Gemeindebrunnen, kompakte Bebauung des 18. und 19. Jhs., überwiegend überformt, an der sich noch in Teilen die einstige landwirtschaftliche Nutzung ablesen lässt; der Straßenraum ist im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau und starkem Wachstum des Ortes nach den Kriegszerstörungen des 17. Jhs. zu sehen, der Brunnenplatz an der Langgasse entstand 1979/80 nach Abriss eines Gebäudes und Versetzung des Brunnens.

Der Name Stockbrunnen bezieht sich auf den sog. "Stockbrunnen" zu Beginn der Gasse.

Die Stockbrunnengasse dokumentiert den historischen Ortsgrundriss, an dem sich die Entwicklung des Ortes unter dem Deutschordenshaus in Freiburg im 18. Jh. ablesen lässt. Darüber hinaus ist er mit der platzartigen Aufweitung ein Beispiel für die Dorfsanierung der 1970er Jahre mit Anpassung des Straßennetzes an das erhöhte Verkehrsaufkommen.



*Stockbrunnengasse, nördlicher Abschnitt von der Hochstraße aus gesehen*

**Stockbrunnengasse 2 (bei)**  
*Brunnen, Stockbrunnen*

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

Sog. "Stockbrunnen", oktogonaler Brunnentrog aus rotem Buntsandstein, mittig Brunnenstock mit Säule, bekrönt von Skulptur des hl. Wendelin; Brunnen von Andreas Natterer, 1739 bez., Skulptur von Johann Baptist Sellinger, 1756 bez., in den 1960er Jahren Erneuerung von Säule, Kapitell und Seitenplatten des Brunnentrogs, in den 1990er Jahren Beschädigung der Skulptur und Anfertigung einer Rekonstruktion.

Der Brunnen befand sich ursprünglich im Straßenraum und wurde in den 1970er Jahre vor das Gasthaus "Zum Pfauen" versetzt.

Der Hl. Wendelin wird in Merdingen als Beschützer des Viehs verehrt. An die Wendelinusverehrung erinnert ebenfalls die Wendelinskapelle (Friedhofstraße 2).

Der Brunnen befindet sich an einer platzartigen Aufweitung des Straßenraumes zur Langgasse, wo mit den ehem. Landgasthöfen, Rathaus und Pfarrkirche das Zentrum des Ortes lag. Von seiner Bedeutung als Gemeindebrunnen zeugen die zahlreichen Erhaltungsmaßnahmen aus der 2. H. des 20. Jhs. Darüber hinaus ist der Stockbrunnen ein Dokument der örtliche Wasserversorgung von Merdingen und mit der Heiligenstatue ein Hinweis auf die Volksfrömmigkeit.



*Stockbrunnengasse, Stockbrunnen, Ansicht von W*

**Stockbrunnengasse 4**  
*Schule*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehem. Schule mit Schulhaus, Lehrerwohnung, sowie Schulhof; winkelförmiger, verputzter Baukörper in Massivbauweise mit von der Stockbrunnengasse zurückversetztem, zweigeschossigem Schulhaus, zum Schulhof teilweise durch Arkaden geöffnet, Walmdach mit breiten Giebelgauben; durch einen niedrigen Verbindungsbau giebelständig angrenzende Lehrerwohnung, eingeschossiger Baukörper mit Walmdach; 1910/11 nach Plänen von Architekt J. Nerbel aus Freiburg errichtet.

Das Gebäude wird von der Winzergenossenschaft Merdingen als sog. "Weinhaus" genutzt.

Die Schule wurde zu Beginn des 20. Jhs. landesweit als "Musterlösung im Dorf" propagiert und ist als "badisches Musterschulhaus" ein Vertreter des heimatgeschichtlichen Bauens zu Beginn des 20. Jhs. im südwestdeutschen Raum. Darüber hinaus ist es ein Zeugnis der Schulgeschichte sowie die Ortsbaugeschichte von Merdingen.



*Stockbrunnengasse 4, Ansicht von N W*



*Stockbrunnengasse 4, Ansicht von SW*



*Stockbrunnengasse 4, Rückansicht von NO*

## Stockbrunnengasse 8

*Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges, eingeschossiges Wohnhaus über hohem Kellergeschoss, verputzte Konstruktion mit hofseitiger Erschließung, Satteldach mit zweigeschossigem Dachstuhl; an der nördliche Traufseite angrenzender, eingeschossiger Gebäudeteil über hohem Kellergeschoss, der den Innenhof vom Straßenraum abgrenzt, rückwärtige Laube, Satteldach mit eingeschossigem Dachstuhl; wohl 18. Jh.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die in Merdingen charakteristische, giebelständig ausgerichtete Bebauung und als solches erhaltenswerter Bestandteil der historischen Gesamtanlage. Mit der Hofanlage lässt sich die ehemals agrarisch geprägte Gebäudestruktur in der Stockbrunnengasse ablesen.



*Stockbrunnengasse 8, Ansicht von N*

## Stockbrunnengasse 9

### *Winkelgehöft*

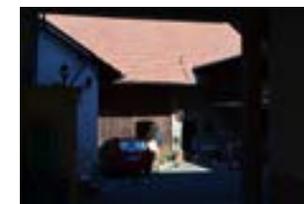
erhaltenswertes Gebäude

Winkelgehöft mit traufständigem, zweigeschossigen Wohnhaus, mit den Giebelseiten unmittelbar an die benachbarte Bebauung grenzend, verputzt mit seitlicher Tordurchfahrt, Satteldach; parallel zum Wohnhaus rückwärtige Scheune aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk, Satteldach; niedriger Verbindungsbau mit Ställen und Laubengang; Wohnhaus im Kern wohl 18. Jh., Anfang des 20. Jhs. umfassend verändert mit Überbauung der Tordurchfahrt zum rückwärtigen Innenhof.

An dem Gehöft lässt sich die ehemals landwirtschaftlich geprägte Gebäudestruktur in der Stockbrunnengasse ablesen und ist mit einer für Merdingen charakteristischen Disposition von Wohnhaus, Scheune und Innenhof erhaltenswerter Bestandteil der Gesamtanlage.



*Stockbrunnengasse 9, Ansicht von NW*



*Stockbrunnengasse 9, Scheune*

## Wolfshöhle Straße

Straße/Platz

Am östlichen Ortsrand von der Leitlinie des Dorfes ausgehender, der Topographie folgender Gassenraum, der die Langgasse mit der Rittgasse verbindet, überwiegend traufständige, in Teilen überformte Bebauung des 19. Jhs. auf schmalen Parzellenzuschnitten; im 19. Jh. als Erweiterung des Ortes entstanden.

Der Name Wolfshöhle erinnert an die ehemals weit verbreiteten Wölfe sowie die in die unmittelbar angrenzende Lößschicht des Tunibergs eingegrabenen Höhlen.

Die Wolfshöhle ist als Erweiterung des Dorfes im 19. Jh. für den historischen Ortsgrundriss von Bedeutung und dokumentiert mit der bescheidenen Bebauung das soziale Gefälle in den Randbereichen von Merdingen.



Wolfshöhle, nördlicher Abschnitt auf Höhe Nr. 2



Wolfshöhle, südlicher Abschnitt auf Höhe Nr. 8

## Wolfshöhle 6

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus über niedrigem, massiven Kellergeschoss mit Kellerluken, verputzte Konstruktion, Erschließung an der südlichen Traufseite über kurze Eingangstreppe sowie Kellerabgang, Giebelfeld mit Doppelluke, Satteldach mit Aufschieblingen für traufseitige Überdachung; wohl 19. Jh.

Das bescheidene Wohnhaus ist ein Beispiel für das Sozialgefälle in den Randbereichen des Ortes, welches das Straßenbild der Wolfshöhle prägt. Als Hinweis auf eine moderate Erweiterungen des Dorfes im 19. Jh. nutzt es auf einer schmalen Grundstückparzelle das zwischen Ortsrand und Tuniberg vorhandene Gelände unter Abtragung eines Teils der Lösschicht aus.



Wolfshöhle 6, Ansicht von SW

## Adress-Index

Engelstraße  
Engelstraße 2  
Enggasse  
Enggasse 1  
Enggasse 2 (bei)  
Enggasse 3  
Enggasse 4  
Enggasse 5 (hinter)  
Enggasse 6  
Enggasse 7  
Enggasse 10  
Farbgasse 4 (bei)  
Farbgasse 6  
Farbgasse 7  
Farbgasse  
Friedhofstraße 2  
Friedhofstraße  
Kirchgasse 2  
Kirchgasse 3  
Kirchgasse 4  
Kirchgasse 9 (bei)  
Kirchgasse 14  
Kirchgasse 15  
Kirchgasse 19  
Kirchgasse 20  
Kirchgasse 21  
Kirchgasse 25  
Kirchgasse  
Kirchgasse 5 (bei)  
Langgasse 8 (bei)  
Langgasse 9  
Langgasse 10  
Langgasse 11  
Langgasse 12  
Langgasse 13  
Langgasse 16

Langgasse 17  
Langgasse 18 (bei)  
Langgasse 20  
Langgasse 21  
Langgasse 24  
Langgasse 25  
Langgasse 27  
Langgasse 28  
Langgasse 30  
Langgasse 31  
Langgasse 32  
Langgasse 33  
Langgasse 36  
Langgasse 42  
Langgasse 45  
Langgasse 46  
Langgasse 51  
Langgasse 55  
Langgasse 57  
Langgasse 60  
Langgasse 61  
Langgasse  
Löschgraben  
Löschgraben 1  
Löschgraben 2  
Löschgraben 3 (bei)  
Löschgraben 8  
Löschgraben 9  
Löschgraben 11  
Löschgraben 12  
Löschgraben 16  
Löschgraben 22  
Rittgasse  
Rittgasse 2  
Rittgasse 8 (bei)  
Rittgasse 9

Rittgasse 10  
Rittgasse 18  
Rittgasse 19  
Rittgasse 27  
Stockbrunnengasse 2 (bei)  
Stockbrunnengasse 4  
Stockbrunnengasse 8  
Stockbrunnengasse 9  
Stockbrunnengasse  
Wolfshöhle  
Wolfshöhle 6

